

KANN MAN TUN UND LASSEN, WAS MAN WILL? VERBEN ZWISCHEN LEXIK UND GRAMMATIK

BARBARA HANS-BIANCHI
UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DELL'AQUILA
PEGGY KATELHÖN¹
UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI TORINO
ITALIEN

Zusammenfassung

Verben wie *tun*, *lassen*, *machen* zeichnen sich durch einen hybriden Status zwischen lexikalischem Bedeutungsträger und grammatischem Funktionswort aus. Das Vollverb geht dabei dem Funktionsverb geschichtlich voraus. Anhand des Ausdrucks einer Kausativitätsbeziehung, der von allen genannten Verben übernommen werden kann bzw. konnte, werden wir Sprachwandelprozesse, sowie Grammatikalisierungs- und Relexikalisierungsphänomene aufzeigen und motivieren. Mithilfe von konkreten Korpusdaten wird die Situation der syntaktischen Kausativkonstruktion V+V_{inf} im gegenwärtigen Deutsch und im Frühneuhochdeutschen analysiert und verglichen.

Schlüsselwörter: Kausativkonstruktion, Grammatikalisierung, Relexikalisierung.

Riassunto

Verbi tedeschi come *tun*, *lassen*, *machen* si contraddistinguono per il loro stato ibrido tra parola piena con un significato lessicale da un lato e, dall'altro, elemento puramente funzionale. Il verbo autonomo precede storicamente il verbo funzionale-ausiliare. Alla luce della relazione causativa espressa dai suddetti verbi, il contributo si propone di ricostruire i processi di mutamento linguistico, di grammaticalizzazione e di rilessicalizzazione, basandosi su un corpus di dati linguistici autentici. La costruzione causativa sintattica V+V_{inf} nel tedesco contemporaneo sarà analizzata e messa a confronto con quella in alto tedesco protomoderno.

Parole chiave: costruzione causativa, grammaticalizzazione, rilessicalizzazione.

1. Einleitung

Verben wie *tun*, *lassen*, *machen* zeichnen sich durch einen hybriden Status zwischen lexikalischem Bedeutungsträger und grammatischem Funktionswort aus. Das

¹ P. Katelhön zeichnet für die Teile 1 und 2 verantwortlich, B. Hans-Bianchi für die Teile 3 und 4. Die gesamte Untersuchung ist in jeder Phase als Gemeinschaftsarbeit entstanden.

Vollverb geht, historisch gesehen, dem Funktionsverb voraus. Der Ausdruck einer Kausativitätsbeziehung, der von allen genannten Verben übernommen werden kann bzw. konnte (s. Bsp. 1-3), ist ein geeignetes Beispiel, anhand dessen wir der allgemeineren Frage nach der semantischen Rolle von Verben nachgehen möchten.

- 1) willekomen sî die liehte sunne, diu den winter wîchen tuot.²
- 2) ich bringe bewese, die sie zittern machen sollen.³
- 3) lasz uns beide das fest im stillen freudig begehen!⁴

Im Folgenden untersuchen wir einerseits, warum bestimmte Verben in wiederkehrenden Umgebungen in den Sog einer Funktionalisierung geraten und warum andererseits bestimmte Funktionalisierungswege ganz oder teilweise wieder aufgegeben werden, wie hier im Falle von kausativem *tun* und *machen*. Nach einer Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes werden wir anhand eines konkreten Korpus die syntaktische Kausativkonstruktion V+V_{inf} im gegenwärtigen Deutsch darstellen und anschließend der Situation im Frühneuhochdeutschen gegenüberstellen, um die Sprachwandelprozesse der Grammatikalisierung und Relexikalisierung nachzuzeichnen.

1.1 Was ist Kausativ?

Mackie (1980) hält Kausation für ein so grundlegendes sprachliches Phänomen, dass er Kausation als “the cement of the Universe” beschreibt. In der Sprachwissenschaft werden die sprachlichen Ausdrücke kausativ genannt, die eine Beziehung Ursache > Wirkung beschreiben. Kausative Verben können wie folgt definiert werden:

„Kausativ“ sind Verben, die zum Ausdruck bringen, daß ein Sachverhalt (Mensch oder Sache bzw. Ding) das Fortbestehen, das Sich-Ereignen oder das Beendigen eines anderen Sachverhaltes in irgendeiner Weise verursacht, veranlaßt, bewirkt u.ä. (IDE 1996: 55)

1.2. Kausative Situationen

Kausative Konstruktionen⁵ sind immer Bestandteil einer komplexeren kausativen Situation, deren innere Bestandteile zumindest ein kausales Ereignis (4) und ein resultatives Ereignis (5) sind. Die Kombination dieser beiden Ereignisse bzw.

² Mhd. Minnesang: Der Kanzler, in: KLD, S. 185-217.

³ SCHILLER, *Don Carlos* 2, 11.

⁴ GOETHE, 1, 275.

⁵ Unter *Konstruktionen* verstehen wir im Sinne der Konstruktionsgrammatik konventionalisierte Paare aus Form- und Bedeutungskomponenten, vgl. FISCHER/STEFANOWITSCH (²2008).

Phasen einer kausalen Situation findet ihren Ausdruck in der kausativen Konstruktion (6):

- (4) Die Mutter gibt ein Kleid für die Tochter bei der Schneiderin in Auftrag.
- (5) Die Schneiderin näht ein Kleid für die Tochter.
- (6) Die Mutter lässt ein Kleid für die Tochter nähen.

Kausative Situationen bestehen aus mindestens zwei Ereignissen, die bestimmte Bedingungen erfüllen müssen. Eine Situation S ist kausativ, wenn eine Situation R denkbar ist, sodass S R bedingt und es mindestens 2 Teilnehmer gibt: a (Causer oder Kausator) und b (Causee); wenn die Anwesenheit von a notwendig für R ist und b der zentrale Partizipant von S und damit von R ist und R nach S stattfindet. Der folgende Satz (KOO 1997, 36):

- (7) Ich habe Kaffee und Kuchen stehen lassen⁶.

wäre nach dieser Definition nicht kausativ, da a (ich) für R (Kaffee und Kuchen stehen auf dem Tisch) nicht notwendig ist; außerdem könnte R auch vor S stattfinden. Mit Ide (1996) und Fritz (2005) sind wir jedoch der Ansicht, dass hier eine sprachliche Kodierung von Kausativität vorliegt, da aufgrund der spezifischen Konstruktion mit *lassen* ausgedrückt wird, dass ein Geschehen stattfindet, weil es von einem Agens nicht verhindert wird (FRITZ, 2005: 134). Die zwei Partizipanten a (Causer) und b (Causee) sind obligatorisch für eine kausative Situation: a ist derjenige, der R veranlasst oder verursacht; b derjenige, der R ausführt oder selbst erlebt. Je nach Einwirkungsgrad von a auf R liegen verschiedene Grade der Kausation vor. In der Vergangenheit wurden verschiedene Begriffe für die semantische Unterscheidung der verschiedenen Kausationstypen verwendet (u.a. *direkt vs. indirekt* (SHIBATANI/PARDESHI 2002, 8, *intentional vs nicht intentional* GUNKEL 2003, *faktiv vs permissiv* und *reversibel vs nicht reversibel* Nedjalkov 1976). Binäre Oppositionen sind nicht immer hinreichend geeignet, um Kausativkonstruktionen ausreichend semantisch darzustellen (KOO 1997, GUNKEL 2003). Im Folgenden seien die Kausationstypen nach Ide (1996) zusammenfassend dargestellt, da sie die Grundlage unserer Untersuchung liefern.

1.3. Kausationstypen

Die in Ide (1996) aufgestellten Interpretationstypen von Kausativkonstruktionen im Deutschen basieren auf den Merkmalen Duration /DUR/ und Intention /INT/. Es ergeben sich fünf verschiedene Interpretationstypen. Liegt eine zwischenmenschliche

⁶ ENZINGER (2010) bezeichnet diese Konstruktion als *Kontinuativkonstruktion*, die er aufgrund einiger formaler Merkmale von der *Kausativkonstruktion* abgrenzt.

Beziehung zwischen Kausator und Causee (Partizipanten a, b) einer kausativen Situation vor, das heißt die Partizipanten P1 und P2 sind belebt, dann ist entscheidend, auf welcher Seite der Wille bzw. die Intention des infinitivischen Sachverhalts vorliegt. Wenn /INT/ beim belebten Subjekt von *lassen* liegt (P1), handelt es sich um den Interpretationstyp des AUFFORDERNS. Liegt /INT/ beim Subjekt des Infinitivs (P2), spricht Ide dagegen vom Typ des ZULASSENS. Liegt keine zwischenmenschliche Beziehung vor, spielt das Merkmal /DUR/ eine entscheidende Rolle. Wenn der infinitivische Sachverhalt mit /+DUR/ gekennzeichnet wird, lässt sich die entsprechende Äußerung als LASSEN interpretieren, während die Äußerung, deren infinitivischer Sachverhalt mit /-DUR/ markiert wird, als ZUSTANDEBRINGEN interpretiert wird. Ist P1 nicht belebt, wird die Kausation als eine Kausation der URSACHE interpretiert. Schematisch können die semantischen Interpretationstypen der Kausativkonstruktionen im Deutschen wie folgt schematisiert werden⁷:

| | /+INT/ | | /-INT/ | |
|--------|------------|----------|-----------------|-------------|
| | P1 | P2 | P1 belebt | P1 unbelebt |
| /+DUR/ | AUFFORDERN | ZULASSEN | LASSEN | URSACHE |
| /-DUR/ | | | ZUSTANDEBRINGEN | |

Tab. 1: Interpretationstypen der analytischen Kausativkonstruktionen im Deutschen (nach IDE 1996: 47)

2. Die analytische Kausativkonstruktion im heutigen Deutsch

Von Sprache zu Sprache, ebenso innerhalb einer Einzelsprache können die Strukturen dieser kausativen Konstruktionen variieren. Kausativkonstruktionen werden im Deutschen u.a. durch folgende sprachliche Mittel ausgedrückt:

| Lexikalisch | Morphologisch | Syntaktisch I | Syntaktisch II | Syntaktisch III |
|----------------------------|-------------------------------|-----------------------------|--|--|
| <i>schicken</i> (gehen) | <i>senken</i> (sinken) | <i>machen</i> + Adjektiv | <i>lassen</i> + Inf. <i>heißen</i> + Inf. <i>machen</i> + Inf. | <i>bringen</i> + <i>zu</i> + subst. Infinitiv |
| <i>zeigen</i> (sehen) | <i>bekämpfen</i> (kämpfen) | | <i>geben</i> + <i>zu</i> + Inf. | |

Tab. 2: Formale Kausativkonstruktionen im Deutschen

In Tabelle 2 sind alle Kausativformen erfasst worden, wie sie in der Literatur und den Grammatiken zum Deutschen aufgeführt werden. In der empirischen

⁷ Folgende Kategorien wurden im [N]- und im [F]-Korpus untersucht: P1 = Partezipant 1 oder Subjekt von *lassen*, Kausator; P2 = Partezipant 2, Subjekt des Infinitivs, Causee; V1 = Verb 1, Form des konjugierten kausativen Verbs; V2 = Verb 2, Struktur des Infinitivs.

Untersuchung werden ausschließlich die syntaktischen Konstruktionen (II) analysiert (V+V_{inf}).

2.1. Empirische Daten

Für das Neuhochdeutsche wurde das Korpus auf der Grundlage des Wortschatzportals⁸ der Universität Leipzig zusammengestellt. Es wurden Belege für die syntaktischen Kausativkonstruktionen (II) gesucht. Das Korpus dieser Untersuchung bilden 232 Belegen der kausativen Konstruktion V+V_{inf} aus journalistischen Texten der geschriebenen Gegenwartssprache des Deutschen⁹.

2.2. Das Kausativverb lassen im Neuhochdeutschen

Das Kausativverb *lassen* weist in unserem Korpus eine erstaunliche formale, semantische und pragmatische Bandbreite auf. In 45% der Fälle verbindet es sich mit einem transitivischen Verb (Bsp. 8), in 23% der Fälle mit einem intransitivem Verb (9), in 46% der Fälle bildet es die Kausativkonstruktion mit einem intransitivem Bewegungsverb (10).

- (8) [N163] Die Forderung nach einem Rücktritt von Präsident Alejandro Toledo ließ Humala angesichts der aussichtslosen Lage fallen.
- (9) [N166] Der Handwerker weigerte sich jedoch und ließ es auf eine Klage ankommen.
- (10) [N 119] Im zweiten Spielabschnitt zog Alba innerhalb von zwei Minuten sogar auf 32: 19 davon, doch statt souverän weiterzuspielen, kam die Mannschaft völlig aus dem Rhythmus und ließ Quakenbrück auf 33: 31 herankommen.

Nur in den seltensten Fällen erscheint das Objekt von V2 in Form einer Dativergänzung:

- (11) [N275] Wer im Treppenhaus raucht, muss damit rechnen, dass ihm Nachbarn dies im Ernstfall per Gerichtsbeschluss verbieten lassen.

Im N-Korpus ist P1 immer ausgedrückt, nur im Fall einer Imperativform von *lassen* ist der Referent von P1 ausschließlich aus dem Kontext zu ermitteln (12).

- (12) [N16] Aber lass sie doch alle träumen.

⁸ URL: <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>. Zu weiteren Erläuterungen siehe ebenda.

⁹ Alle Belege des Neuhochdeutschen Korpus wurden mit [N] gekennzeichnet und fortlaufend nummeriert. Belege aus dem Frühneuhochdeutschen Korpus wurden dagegen mit [F] gekennzeichnet.

Zu 85,3% war P1 belebt, zu 14,7% unbelebt. P2 war dagegen zu 56,7% belebt und in 43,3% der Fälle unbelebt. Zu 15,7% ist P2 nicht explizit ausgedrückt bzw. in 4,8% der Fälle ist P2 mit einer Präpositionalphrase angeschlossen, d.h., dass das Kausativpassiv (in 13, vgl. Koo 1996, Gunkel 2003, Enzinger 2010) 20,2% aller *lassen*-Konstruktionen ausmacht.

- (13) [N79] Danach lässt er ihn von Ärzten vermessen und mit einer tönernen Totenmaske vergleichen.

Auffällig ist ein relativ gewichtiger Anteil von metakommunikativen Verben (wie *reden, wissen, verstehen, bitten, hören, verlauten* usw.) von 16,7% (Beispiel 14), der bereits Rückschlüsse auf die pragmatische Funktion dieser Konstruktion im Neuhochdeutschen ziehen lässt¹⁰.

- (14) [N171] Zu Wadenproblemen nach dem Fast-Sturz im Finale von Garmisch-Partenkirchen seien noch Achillessehnen-Beschwerden gekommen, ließ der Finne verlauten.

Der insgesamt häufigste Interpretationstyp von *lassen*+Infinitiv ist AUFFORDERN mit 33,3% (15), gefolgt von ZULASSEN (16) und LASSEN (17) mit jeweils 19%. Der Interpretationstyp ZUSTANDEBRINGEN (18) ist zu 18% vertreten. Den geringsten Umfang weist die Kausation der URSACHE (19) mit 11% auf.

- (15) [N58] Dazu lässt er seine Schauspieler schreien und toben, nackt über die mit Schreibtischlampen und Teppichen übersäte Bühne laufen und sich in Krämpfen winden.
 (16) [N19] In einigen Fällen heiße es bei Haftpflichtversicherern etwa: „Nicht darüber reden, lass erst einmal den Patienten klagen“.
 (17) [N1] Die Brust leg ich am nächsten Tag in den vorgeheizten Ofen, bei 160 Grad, fünf, sechs Minuten, lass sie erkühlen, und schneide sie in Streifen.
 (18) [N70] Ein anderer Mann lässt die Fingerknöchel knacken.
 (19) [N186] Auf Sri Lanka erschwerten heftige Regenfälle schon den zweiten Tag in Folge die Hilfsarbeiten und ließen die Gefahr von Seuchen weiter steigen.

Folgende Interpretationstypen wurden im neuhochdeutschen Korpus nachgewiesen:

¹⁰ Die Wahl der *lassen*-Konstruktion anstelle von synthetischen Kausativa (z.B. *wissen lassen* anstelle von *mitteilen*) lässt bereits auf einige ihrer textuell-pragmatischen Funktionen schließen. Zum einen erlaubt die Konstruktion die Aufrechterhaltung von Referenzketten in Texten; ihr kommt eine entscheidende Funktion bei der Erlangung oder Beibehaltung des Rederechts zu (Turn-Taking-Organisation), und sie ermöglicht inhaltliche Relevanzverschiebungen im Textverlauf.

| INTERPRETATIONSTYP | Prozentuale Verteilung |
|--------------------|------------------------|
| AUFFORDERN | 33% |
| ZULASSEN | 19% |
| LASSEN | 19% |
| ZUSTANDEBRINGEN | 18% |
| URSACHE | 11% |

Tab.3. Ermittelte kausative Interpretationstypen im N-Korpus

2.3. Alternative Kausativverben in der Infinitivkonstruktion des Neuhochdeutschen

Von den in Tabelle 2 aufgeführten kausativen Verben konnte neben *lassen* nur *machen* + Infinitiv und *geben zu* + Infinitiv in einem statistisch nicht signifikanten Umfang (1,28%) nachgewiesen werden. Zudem scheint *machen* nur in Verbindung einiger weniger Verben in kausativer Funktion aufzutreten (*glauben* und *vergessen*), was eine fortgeschrittene Idiomatisierung dieser Konstruktion nahe legt.

- (20) [N182] Während „Liza“ in Marseille mit seinem bisherigen Arbeitgeber
och um die Auflösung seines Vertrages verhandelte, kündigte Kahn an,
sein „durchschnittliches Jahr 2004“ vergessen machen zu wollen.

Auch für *gibt zu* + Infinitiv konnten im gesamten Wortschatzportal nur drei
Okkurrenzen ermittelt werden, alle drei Okkurrenzen waren an das Verb *verstehen*
gebunden.

- (21) [N234] Doch Orlando gibt zu verstehen, dass der Junge das nur aus
Vorsicht sagt.

Das Verb *heißen* konnte in keiner einzigen kausativen Konstruktion nachgewiesen
werden¹¹. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die *lassen*-Konstruktion
im heutigen Deutsch den gesamten konzeptuellen Raum der Kausativität abdeckt.

3. Die geschichtliche Herausbildung der modernen Kausativkonstruktion

3.1. Das Kausativverb *lassen* im Frühneuhochdeutschen

Wie ist es dazu gekommen, dass im Deutschen das Verb *lassen* zum generalisierten
expliziten Kausativverb grammatikalisiert wurde? Zur Beantwortung dieser Frage

¹¹ Man beachte, dass im Wortschatzportal selbst als erste Synonyme des Verbs *heißen* die Verben
anweisen und *beauftragen* genannt werden.

betrachten wir die Kausativkonstruktion $V+V_{\text{inf}}$ im Frühneuhochdeutschen¹². Das Kausativverb *lassen* ist in fnhd. Zeit sehr gut belegt: im F-Korpus sind 82 Belege enthalten, das sind aber bei weitem nicht alle Belege in den durchgesehenen Texten¹³. Es erscheint nicht nur in synthetischen sondern auch in analytischen Tempora und in Verbindung mit Modalverb und/oder Negation¹⁴. Dabei erreicht die *lassen*-Konstruktion bisweilen eine beachtliche formale Komplexität:

- (22) [F13] Da hat dennoch der gnedige und barmherzige Vater ... das arme verderbte menschlich geschlechte nicht wolt lassen verloren sein und bleiben;

Ein guter Anteil der Belege, nämlich 21%, ist imperativisch¹⁵:

- (23) [F145] Fortunatus, laß dich es nit beküern, ...;

Lassen wird sowohl mit transitiven (54%) als auch mit intransitiven (44%) und dativischen Verben (2%) kombiniert. Als P1 kommen nur menschliche Subjekte in Frage. In 29% der Fälle gehört P1 der besonders markierten Kategorie der Sprechaktpartizipanten (SAP) an¹⁶.

Das Subjekt des Infinitivs als P2 ist hingegen in einem Drittel der Fälle (26 Belege) unbelebt.

- (24) [F126] Als der edel Gabriotto ... alle ursach zūmal vernunnen hat, einen schweren seufftzen von seinem hertzen gon ließ;

In 41% der Belege (34) wird der Zweitpartizipant P2 nicht explizit genannt, meist ist er dann im Kontext zu finden, oder – wie in (25) – aus dem Weltwissen zu erschließen:

- (25) [F16] ... und ließ machen ein prucke auff schiffen uber die tonaw ...;

¹² Der Zeitraum von ca. 1400 bis 1600 hat sich in unserem Zusammenhang als besonders aufschlussreich erwiesen. Zu den früheren Sprachepochen s. WEISS 1956 und IDE 1996.

¹³ Das F-Korpus (die Beispiele sind in eckigen Klammern mit F und einer Kennnummer angegeben) ist eine Sammlung von ca. 160 Textbelegen, die aus (ganz oder teilweise durchgesehenen) fnhd. Texten stammt. Aus Platzgründen verweisen wir auf die ausführlichen Angaben zum Korpus in HANS-BIANCHI 2011. Ich danke Ruprecht von Waldenfels für die hilfreichen Kommentare zu dieser Untersuchung.

¹⁴ Derlei „komplexe“ Bildungen machen 32% der Belege aus.

¹⁵ Die anderen Kausativverben weisen hingegen eine Imperativfrequenz zwischen 8% und 0% auf. Dadurch wird für das Fnhd. bestätigt, was IDE (1996: 102-3) für das Mhd. beobachtet hatte: *lassen* tritt besonders häufig im Imperativ auf. Diese Tatsache hat Ide zufolge in der Bedeutungsentwicklung des Verbs *lassen* eine nicht zu vernachlässigende Rolle gespielt.

¹⁶ Vgl. KOO (1997: 26). Die einzigen beiden Belege mit einem unbelebten P1-Subjekt sind der passivisch-reflexivischen *lassen*-Konstruktion zuzuordnen, die wir hier im weiteren unberücksichtigt lassen.

Letzteres lässt sich überwiegend beim Interpretationstyp AUFFORDERN beobachten, innerhalb dessen 85% der Belege (22 von 26) ohne ein explizites Infinitiv-Subjekt auskommen¹⁷. In den Fällen, in denen der P2-Aktant explizit in Erscheinung tritt, hat er überwiegend die Form eines Akkusativobjektes (87,5%), auch dann, wenn V2 im Infinitiv transitiv ist und seinerseits ein Akkusativobjekt bei sich führt. Allerdings zeigen unsere Belege hier eine besondere Kasuistik, da die V2-Akkusativobjekte weitestgehend bestimmten Kategorien angehören, die außerhalb der kanonischen Nominalreferenz liegen.

1) prädikative Nomina in Verbindung mit einem Stützverb:

(26) [F17] künig karl lieb die cristen ... gutte pflicht thun ...;

2) Objekt-Nebensätze:

(27) [F155] ..., so laß mich doch durch geschriff wissen, wo du dein wesen haben wildt;

In Einzelfällen können sogar 3 Akkusative innerhalb der KK erscheinen:

(28) [F112] ... man würd Fürsten finden, die den mantel bezaleten, vnnnd sich den Bapst liessen bischoff machen;¹⁸

Die Realisierung von P2 in Form einer PP¹⁹ erscheint in unserem Korpus in 10% der Belege mit explizitem P2, und zwar meist dort, wo zugleich ein valenzabhängiges Reflexivum im Akkusativ vorhanden ist:

(29) [F4] ... die stad Jerusalem vnd das gantze Jüdische land vnd alle Lender an dem Jordan (vnd) liessen sich teuffen von jm im Jordan;
(AUFFORDERN)

(30) [F14] also das sich die menschen von Gottes Geiste nicht mehr wolten regieren lassen; (ZULASSEN)

Der insgesamt häufigste Interpretationstyp von *lassen+Inf.*, nämlich AUFFORDERN, erscheint in 26 Fällen (32%, s. 31), der vergleichsweise seltenste Typ ist ZULASSEN mit 16 Belegen²⁰ (20%, s. 32). Dazwischen liegen die Typen ZUSTANDEBRINGEN mit 21 (26%, s. 33) und LASSEN mit 17 Belegen (21%, s.

¹⁷ Vgl. IDE (1996: 96-100), der für das Mhd. eine analoge Tendenz im Verhalten des KV *heizen* registriert.

¹⁸ Zu interpretieren als: *...und sich vom Papst zum Bischof machen ließen.*

¹⁹ IDE (1996: 87) weist darauf hin, dass im Mhd. das Infinitivsubjekt nur im Akkusativ erscheinen kann oder implizit bleibt. Eine PP mit *von* oder *durch* ist in seinem Korpus nicht belegt.

²⁰ Hinzu kommen zwei Belegsätze (2%), die sowohl als ein AUFFORDERN als auch als ein ZULASSEN interpretiert werden können.

34). Der fünfte von Ide für das moderne Deutsch postulierte Typ URSACHE konnte im F-Korpus nicht nachgewiesen werden.

- (31) [F37] der König NebucadNezar lies ein gülden Bilde machen;
 (32) [F3] Rahel ... (vnd) wolt sich nicht trösten lassen;
 (33) [F118] Oder selten wir durch aufsatzes oder durch alfantzes, durch liebe
 oder durch leides willen die leute lassen leben;
 (34) [F117] Got beraube euch ewer macht vnd lasse euch zu puluer
 zerstieben!

Wenn wir uns das Bedeutungsspektrum des modernen kausativen *lassen* als konzeptuellen Raum vorstellen, decken die Interpretationsmöglichkeiten des frnh. *lassen* nicht nur den Bereich der indirekten Kausation ab, sondern reichen bis in die direkte Kausation hinein (ZUSTANDEBRINGEN). Der moderne Interpretationstyp URSACHE befindet sich jedoch außerhalb der Ausdrucksmöglichkeiten des frnh. KV *lassen*.

3.2. Alternative Kausativverben in der Infinitivkonstruktion

Seit der Untersuchung von Emil Weiss (1956) wissen wir, dass in alt- und mittelhochdeutscher Zeit die Verben *tuon* und *machen* als Kausativverben in der Infinitivkonstruktion Verwendung fanden. Für das Mhd. hat Manshu Ide (1994) den Gebrauch der explizit kausativen Verben *lâzen*, *heizen* und *biten* untersucht. In unserem F-Korpus stoßen wir, abgesehen von *lassen*, auf folgende Kausativverben innerhalb der Infinitivkonstruktion: *heißen*, *machen*, *tun* und *schaffen*. Das Verb *bitten* ist innerhalb der KK hier nicht belegt, das Verb *schaffen* findet weder bei Ide noch bei Weiss Erwähnung. Ein Blick auf die Verteilung der KV bezüglich der V2-Verbkategorien zeigt bereits einige deutliche Unterschiede. Dies weckt – trotz des geringen Korpusumfanges – den Verdacht, dass die KV funktionell nicht genau deckungsgleich sind, sondern Schwerpunkte und Vorlieben existieren²¹.

| V2 | <i>lassen</i> | <i>heißen</i> | <i>machen</i> | <i>schaffen</i> | <i>tun</i> |
|-----------------------|---------------|---------------|-----------------|-----------------|------------|
| transitiv | 44 / 54% | 17 / 44% | 6 / 29% | 5 / 38% | 4 / 45% |
| intr. Bewegungsverben | 14 / 17% | 17 / 44% | 4 / 19% | 8 / 62% | 2 / 22% |
| intr. (sonstige) | 22 / 27% | 4 / 10% | 10 / 48% | --- | 3 / 33% |
| Sonstige (dat./gen.) | 2 / 2% | 1 / 2% | 1 / 5% | -- | -- |

Tab. 4: Verteilung der Kausativverben auf die V2-Verbkategorien

²¹ Dies stellt für das F-Korpus einen Vorteil gegenüber dem mhd. Korpus bei IDE dar, für das der Autor feststellen muss: „Aber die Frage, ob es zwischen *tuon*, *machen* und *lâzen* irgendeine komplementäre Aufgabenteilung gibt, etwa daß *machen* sich mit bestimmten Infinitiven verbindet, die andere als die Infinitive bei *tuon* oder *lâzen* sind, läßt sich wegen der ungünstigen Belegsituation nicht beantworten.“ (1996: 150).

Sehen wir uns nun die jeweiligen Bedeutungsspektren der Kausativverben *tun*, *machen*, *heißen* und *schaffen* genauer an.

Das älteste explizite KV mit Infinitiv ist das Verb *tun*, das bereits im Ahd. belegt ist, im Mhd. zunächst erstarkt, ab 1300 aber immer weiter an Boden verliert (vgl. WEISS 1956:160-166; IDE 1996:152-167). Im F-Korpus sind noch ganze 9 Belege zusammengetragen²².

- (35) [F49] dar umm sie sich pezalen theten; (AUFFORDERN)
- (36) [F50] das holcz das ich hette abe slahen tûn prengen; (AUFFORDERN)
- (37) [F55] er duot syn schellen so erklingen; (ZUSTANDEBRINGEN)

Die wenigen Belege weisen zwei Interpretationsmöglichkeiten auf: AUFFORDERN (7 Belege) – bei Handlungsverben – und ZUSTANDEBRINGEN (2 Belege) – bei Vorgangsverben. Im konzeptuellen Raum der expliziten Kausativkonstruktion stellt sich der vom fnhd. *tun* abgedeckte Bereich gegenüber dem KV *lassen* als weniger umfassend dar: es fehlen die Interpretationstypen ZULASSEN und LASSEN, was natürlich in der Basissemantik des KV *tun* selbst begründet ist. Aufgrund der geringen Belegzahl sowie des reduzierten Bedeutungsspektrums muss das KV *tun* als in fnh. Zeit bereits deutlich archaische Form eingestuft werden. Die geschichtlich jüngere KK mit *machen* tritt, laut Emil Weiss, bereits in mhd. Zeit an die Stelle der rückläufigen *tun*-Konstruktion. Im F-Korpus finden sich jedoch nicht mehr als 21 Belege.

- (38) [F60] Darumb will ich mit eüerm urlaub iczund gen und das prengen
machen das da abe geslahen ist. (AUFFORDERN)
- (39) [F59] (ein haubt) In dem alle unsere sorge unn notorffte ste und uns
mache fuern ein froelich leben on aller sorg...; (ZUSTANDEBRINGEN)
- (40) [F62] ich vernam etliche wort die mich umb eüer und eüer prüder willen
grosses leyte haben tragen machen; (URSACHE)

Das Bedeutungsspektrum von kausativem *machen*, das die Typen AUFFORDERN, ZUSTANDEBRINGEN und URSACHE umfasst, deckt sich nur teilweise mit demjenigen von *tun*, so dass gewisse Zweifel an der Hypothese von einer graduell fortschreitenden Ablösung des einen durch das andere aufkommen. Der spezifische Schwerpunkt von *machen* liegt hier im Bereich der direkten oder ursächlichen Kausation und fällt dadurch in unserem F-Korpus mit keinem der anderen KV zusammen. Die generelle Gültigkeit dieses Befundes wäre anhand von umfangreicheren

²² Die Belege stammen überwiegend aus ein und demselben Text (Arigo, *Decameron*), der zudem als Übersetzung aus dem Italienischen besonderen Entstehungsbedingungen unterworfen ist; über die Bedeutung von Übersetzungen im Zusammenhang mit der Kausativkonstruktion V+V_{inf} habe ich an anderer Stelle berichtet, s. HANS-BIANCHI (2011).

Daten zu überprüfen. Die KV *heißen* und *schaffen* sind beide auf den Interpretationstyp des AUFFORDERNS festgelegt. Das liegt wohl in ihrer lexikalischen Bedeutung begründet, die einer Gebrauchserweiterung, und insbesondere der damit einhergehenden Bedeutungsverblässung, entgegensteht.

KV *heißen*

- (41) [F82] da nu die morgenröte aufgieng, hieszen die engel den Lot eilen;
 (42) [F108] Der Hertzog in zûhant hieß uffstön;

KV *schaffen*

- (43) [F48] der richter in zorn fiele und sich petrübet in palde schuffe an das seile pinden;
 (44) [F44] Darumb gedenket unn schaft mir komen ein güten seligenn weisen man;

Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Verben liegt in ihrer Frequenz: während von *heißen* 39 Belege vorliegen (und problemlos weitere gefunden werden können), erscheint das KV *schaffen* in nur 13 Sätzen. An die Frequenz gekoppelt ist die Produktivität: das KV *schaffen* wird überdurchschnittlich häufig mit dem Infinitiv *kommen* kombiniert, nämlich in 7 von 13 Belegen. Das entspricht einer type-token-Ratio von ca. 0,5 gegenüber 0,8 bei *heißen* (39 Belege von 32 verschiedenen Verben) und 0,7 bei *lassen* (auf 82 Belege kommen 61 unterschiedliche Verben). Wir schließen daraus, dass es sich im Falle von *kommen schaffen* um eine lexikalisierte Einheit handelt. Das Verb *kommen* begegnet in der Tat nur sehr vereinzelt als Infinitiv mit anderen KV: einmal als *kommen heißen*, einmal als *kommen tun*. Die Kombination *kommen lassen* ist nicht belegt. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das KV *lassen* schon zu frnh. Zeit innerhalb der KK deutlich dominiert, doch den heutigen Grammatikalisierungsgrad noch nicht erreicht hat (s. Tab. 5). Dank seines weiten Bedeutungsspektrums übt es im konzeptuellen Raum der (expliziten) Kausation eine Art Sogwirkung aus, der die übrigen KV nach und nach zum Opfer fallen. In der Folgezeit werden die Konkurrenten (fast) völlig verdrängt, und ihr Bedeutungspotential von *lassen* mit übernommen; besonders deutlich wird dies am Beispiel der URSACHEN-Interpretation des KV *machen*²³.

²³ Bezeichnenderweise erscheint *machen* heute fast ausschließlich in mehr oder minder fester Verbindung mit nicht agentivischen Verben: *glauben machen*, *vergessen machen*, vgl. 2.3.

| Interpretationstyp: | lassen | heißen | machen | schaffen | tun | insgesamt |
|---------------------|--------|--------|--------|----------|-----|-----------|
| AUFFORDERN | 30 | 45 ! | 2 | 15 | 8 | 100 |
| ZULASSEN | 100 ! | -- | -- | -- | -- | 100 |
| LASSEN | 100 ! | -- | -- | -- | -- | 100 |
| ZUSTANDEBRINGEN | 60 ! | -- | 34 | -- | 6 | 100 |
| URSACHE | -- | -- | 100 ! | -- | -- | 100 |

Tab. 5: Verteilung der Kausativverben auf die Interpretationstypen (in Prozent)

4. Ergebnisse

Die Kausativkonstruktion V+V_{inf} ist in fnhd. Zeit dadurch gekennzeichnet, dass sie in ihrem Kernbereich (AUFFORDERN) lexikalisch unterspezifiziert ist und unterschiedliche, teilweise kontextsensible, Interpretationen zulässt. Der mit der KK verbundene konzeptuelle Raum deckt nicht nur die indirekte Kausation von der faktitiven bis zur permissiven Kausation ab, sondern reicht bis in die direkte Kausation hinein²⁴. Gleichzeitig werden einzelne Interpretationstypen nur oder weitgehend durch bestimmte KV ausgedrückt, wodurch ein Ungleichgewicht entsteht, das durch die wachsende Vorrangstellung von *lassen*+Inf. langsam abgebaut wird. Die Entwicklung hin zum heutigen Stand, wo ein einziges KV den gesamten konzeptuellen Raum abdeckt, folgt dem Prinzip der Sprachökonomie.

Besonders geeignet für eine solche Funktionalisierung und Grammatikalisierung erscheinen Verben, die sich aufgrund geringer Intension mit größter Flexibilität in unterschiedlichen semantischen und syntaktischen Kontexten bewegen²⁵. Dies trifft für die Verben *tun*, *machen* und *lassen*²⁶ zu, weniger für *schaffen* und *heißen*. Eine hohe produktive Frequenz kann zur Verdrängung der Konkurrenzformen führen, auch wenn diese bereits erfolgreich funktionalisiert wurden: die „attraktiveren“ weil semantisch flexiblere Form *lassen*+Inf. übertrumpft so die älteren KV *tun* und

²⁴ Laut COMRIE (1976) wird die direkte Kausation primär durch synthetische (morphologische und lexikalische) Kausativbildung ausgedrückt. Da im Fnhd. die morphologische Kausativbildung bereits nicht mehr produktiv ist (GARCÍA GARCÍA 2005), kann die analytische KK eventuelle Lücken ausfüllen. Allerdings scheint das analytische Verfahren nicht auf solche Fälle beschränkt zu sein. So kommt bspw. die analytische Bildung *wissen lassen* häufiger vor, obgleich es gängige lexikalische Kausativa wie *mitteilen* u.ä. gibt. Zu der Frage nach dem Verhältnis zwischen direkter und indirekter Kausation und den formalen Bildungsmustern, vgl. SHIBATANI/PARDESCHI (2002).

²⁵ Zu den Verben, die übereinzelsprachlich häufig als KV genutzt werden, hier einige Beispiele: engl. *to make*/lat.-roman. *facere* sind so genannte *Creation Verbs*, (vgl. SCHULTZE-BERNDT 2008, SIMONE/CERBASI 2001), engl. *to let*/(lat.-roman. *laxare*) drücken ursprünglich das Loslassen oder Verlassen aus (vgl. SOARES DA SILVA 2007), Dispositionsverben wie engl. *to have*, *to get* sind anzutreffen; in den slavischen Sprachen begegnet *geben* als KV (vgl. v. WALDENFELS 2008).

²⁶ Zur Entwicklung der Kausativbedeutung *lassen* aus der Vollverbbedeutung *verlassen*, s. SOARES DA SILVA (2007:189).

machen sowie das im Mhd. noch benachbarte *heißen*²⁷, die nicht geeignet sind, den Interpretationsbereich des LASSENS und ZULASSENS mit abzudecken.

Literaturangaben

- COMRIE, BERNARD, „The syntax of causative constructions: cross-language similarities and divergences“. In: M. Shibatani (ed.), *The Grammar of Causative Constructions*. (Syntax and Semantics, 6), New York Academic Press, 1976, 261-312.
- ENZINGER, STEFAN, *Kausative und perzeptive Infinitivkonstruktionen. Syntaktische Variation und semantischer Aspekt*, Berlin: Akademie Verlag, 2010.
- FISCHER, KERSTIN & STEFANOWITSCH, ANATOL (eds.), *Konstruktionsgrammatik I. Von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg, 2008.
- FRITZ, MATTHIAS, „Grammatik und Semantik der Infinitivkonstruktionen von neuhochdeutsch lassen“. In: J.-F. Marillier & C. Rozier (eds.), *Der Infinitiv im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg, 2005, 133-146.
- GARCIA GARCIA, LUISA, *Germanische Kausativbildung. Die deverbalen jan-Verben im Gotischen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.
- GUNKEL, LUTZ, *Infinitiv, Passiv und Kausativkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg, 2003.
- HANS-BIANCHI, BARBARA, *Die kausative Verbalperiphrase zwischen Grammatikalisierung und Sprachkontakt* (= Beiheft zur Zeitschrift *DaF Werkstatt*, 1), Arezzo: Bibliotheca Aretina, 2011.
- IDE, MANSHU, *Lassen und läzen – Eine diachrone Typologie des kausativen Satzbaus*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1996.
- KATELHÖN, PEGGY, „Kausative Verbalperiphrasen im italienisch-deutschen Sprachvergleich“. In: E. Lavric & W. Pöckl (Eds.): *Akten der VI. Internationalen Arbeitstagung zum Romanisch-deutschen und Innerromanischen Sprachvergleich, Innsbruck, 3.-5. September 2008*, Frankfurt/M. e. a.: Peter Lang, 2011 (im Druck).
- KOO, MYUNG-CHUL, *Kausativ und Passiv im Deutschen*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 1997.
- MACKIE, J.L. *The Cement of the Universe*. Oxford: Clarendon, 1980.
- NEDJALOV, VLADIMIR P., *Kausativ-Konstruktionen*. Tübingen: Narr, 1976.
- SCHULTZE-BERNDT, EVA, „What do 'do' verbs do? The semantic diversity of generalised action verbs“. In: E. Verhoeven et alii (eds.), *Studies on Grammaticalization*, Berlin, New York: de Gruyter, 2008, 185-207.
- SHIBATANI, MASAYOSHI, „Introduction: Some basic issues in the grammar of causation“. In: M. Shibatani (ed.), *The grammar of causation and interpersonal manipulation*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 2002, 1-22.
- & PARDESHI, PRASHANT, „The causative continuum“. In: M. Shibatani (ed.), *The grammar of causation and interpersonal manipulation*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 2002, 85-126.
- SIMONE, RAFFAELE & CERBASI, DONATO, „Types and diachronic evolution of Romance causative constructions“. In: *Romanische Forschungen* 2001, H.113, S.441-473.
- SOARES DA SILVA, AUGUSTO, „Verbs of letting: Some cognitive and historical aspects“. In: N. Delbecque & B. Cornillie (eds.), *On interpreting construction schemas: from action and motion to transitivity and causality*. Berlin, New York: de Gruyter, 2007, 171-200.
- SONG, JAE JUNG, *Causatives and causation: a universal-typological perspective*, London, New York: Longman, 1996.
- VAZQUEZ ROZAS, VICTORIA, „A usage-based approach to prototypical transitivity“. In: N. Delbecque & B. Cornillie (eds.), *On interpreting construction schemas: from action and motion to transitivity and causality*, Berlin, New York: de Gruyter, 2007, 17-37.
- WALDENFELS, RUPRECHT VON, *The grammaticalization of 'give' with infinitive complement in Russian, Polish and Czech*, Dissertation, Universität Regensburg, 2008.
- WEISS, EMIL, *TUN: MACHEN. Bezeichnungen für die kausative und die periphrastische Funktion im Deutschen bis um 1400*, Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1956.

²⁷ Hierzu Genaueres bei IDE (1996: 96ff.).